

den das Vorurtheil und die Unwissenheit ihnen berei- tete, siegreich bestanden und die Deutschen gezwun- gen, die Leistungen und Verdienste der Deutschen anzuerkennen. Nicht so glücklich ist bis jetzt der deutsche Gewerbs- und Handwerksstand gewesen, obgleich er in vielen Stücken nicht weniger Recht dazu hat. Noch immer müssen wir von einem großen Theile des Publicums den Ausspruch hören, daß die deutschen Gewerbtreibenden und Handwerker den Ausländern bei Weitem nachstehen. Fragen wir aber die, welche voll sind des Lobes über die Producte des Auslandes, über das Eigenthümliche desselben, und welche Vorzüge diese eben vor den inländischen voraus haben, so schweigen sie und geben eben durch ihr Schweigen zu erkennen, daß sie mit den Erzeug- nissen des Inlandes ganz unbekannt sind. Geht es ihnen doch nicht anders, als jenem großen Könige, der in seinem Urtheile über die deutsche Sprache ganz befangen war, nachdem ihm aber Gellert seine Fabeln vorgelesen hatte, gestand, daß er es nicht für möglich gehalten habe, daß in deutscher Sprache so Schönes geschrieben werden könne. Gar viele Gegenstände des Gewerbes werden in Deutschland, wenn nicht besser, doch eben so gut gefertigt, als im Auslande, allein man will sie nicht, eben weil sie deutsch sind; man kauft lieber das splendide ausländische, als das solidere inländische. — Wie weit aber diese Vorliebe und diese Unkenntniß geht, wird daraus deutlich, daß so manches Product gekauft wird, nicht weil es ausländisch ist, sondern weil der ausländische Name darauf steht. Es ist dies ein Gegenstand, welcher jedem wahren Vater- landsfreund mit tiefer Indignation erfüllt. Was werden unsre Nachkommen dazu sagen, daß noch im 19. Jahrhunderte deutsche Gewerbtreibende und

Handwerker sich genöthigt sahen, ein fremdes Aus- hängeschild zu gebrauchen, um ihrer Waare Eingang zu verschaffen. Was wir bei keinem anderen Volke finden, finden wir bei den Deutschen! Während wir andre Völker wegen einer allzugroßen Vorliebe für ihr Volk tadeln, müssen wir uns selbst einer all- zugroßen Gleichgiltigkeit und Vernachlässigung an- klagen!

Viele Gewerbtreibende und Handwerker klagen schon längst über Geringschätzung ihrer Producte und sehnen sich darnach, daß das große Publicum eines Besseren belehrt werden möchte. Dies scheint uns nicht anders mit Erfolg ausgeführt werden zu können, als dadurch, daß die Gewerbe und Handwerke, wie sie sich eben jetzt in den verschiedenen Ländern aus- gebildet haben, mit einander sorgfältig verglichen und Producte derselben zur Anschauung vorgelegt würden. Daher fordern wir die Gewerbtreibenden und Handwerker, besonders die Glieder der poly- technischen Gesellschaft auf, insofern sie unsre An- sichten theilen, an der Ausführung dieses Planes mitzuwirken, damit aus der Mitte dieses Vereins, dessen Zweck Förderung der Gewerbe ist, etwas Heil- sames und Ersprießliches hervorgehe.

Wir aber bitten zum Schlusse die verehrten Anwesenden, über der Mangelhaftigkeit der Aus- führung den guten Willen nicht zu verkennen, auch von unsrer Seite ein Scherflein zum allgemeinen Besten beizutragen.

Es lebe der deutsche Gewerbs- und Handwerk- stand! er erstarke durch zunehmende Intelligenz, er erweitere sich durch freisinnige Einrichtungen, er finde seinen reichen Lohn in der Anerkennung seines deutschen Volks!

Redacteur: D. A. Barthausen.

Vom 11. bis 17. April sind allhier in Leipzig begraben worden:

Sonnabends, den 11. April.

- Eine Jungfer 41 Jahre, Hrn. Johann Anton Büttner's, vormal. Bürgers und Schneider- meisters hinterl. einzige Tochter, in der Petersstraße; st. an der Wassersucht.
- Ein Mädchen 1½ Jahr, Hrn. Friedrich Wilhelm Kettebeil's, Bürgers und Kramers Tochter, am Markte; st. an Krämpfen.
- Ein Knabe 9 Wochen, Hrn. Friedrich August Schulze's, Bürgers und Goldarbeiters Sohn, in der Ritterstraße; st. am Brustkrampfe.
- Eine Frau 74 Jahre, Johann Gottfried Buchheim's, vormal. Holzmessers auf dem-Floßhose Witwe, am Petersschießgraben; st. an Altersschwäche.
- Eine Frau 32 Jahre, August Ferdinand Morgenroth's, Einwohners Witwe, in der Sandgasse; st. am Schlagflusse.

Sonntags, den 12. April.

- Eine Frau 90 Jahre, Hrn. Johann Christoph Winkler's, vormal. Bürgers und Bierschenkens Witwe, vor dem Thomaspfortchen; st. an Altersschwäche.